

Zeitschrift: Pestalozziblätter
Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen
Permanenten Schulausstellung
Band: 23 (1902)
Heft: 4

Artikel: Aus dem Leben und den Papieren eines Pestalozzischülers in Iferten
Autor: Heilmann, Josua
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozziblätter.

XXIII. Jahrg. No. 4. Beilage zur „Schweiz. pädagog. Zeitschrift“. Dez. 1902.

Inhalt: Aus dem Leben und den Papieren eines Pestalozzischülers in Iferten (Josua Heilmann.)

Aus dem Leben und den Papieren eines Pestalozzischülers in Iferten (Josua Heilmann.)

Auf der im letzten Hefte der Pestalozziblätter wiedergegebenen Liste „Etat du nombre des personnes composant l'Institut Pestalozzi, en novembre 1809“ ist unter den Insassen der „Pension de M. Hofmann“ sub Nr. 154 neben sieben andern Mühlhausern verzeichnet: Josué Heilmann. Durch die Güte des Herrn Schuldirektor Dr. Nieden in Strassburg erhielten wir verflossenen Sommer eine Kopie zur Einsicht zugesandt von dem im Besitze des Herrn Pfarrer Hoffet in Kurzel bei Metz — des Enkels Heilmanns — befindlichen schriftlichen Nachlass dieses seines Grossvaters aus der Zeit von dessen Aufenthalt in Iferten, sowie einen Abriss seines Lebensganges, den Herr Dr. Nieden nach einer gedruckten Biographie Heilmanns¹⁾ ausgearbeitet hatte; in zuvorkommendster Weise hat uns alsdann Hr. Pfarrer Hoffet die Originalien des Nachlasses auf unsern Wunsch zur Verfügung gestellt.

Aus diesen Aktenstücken geht einerseits die nahezu unbekannte Tatsache hervor, dass in der Person Heilmanns einer der bedeutendsten Erfinder auf dem Gebiet der industriellen Technik zu den Schülern Pestalozzis in Yverdon gehörte, und dass die vorbildliche soziale Fürsorge der Mühlhauser Industriellen für ihre Arbeiter in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wohl zu nicht geringem Teile mit den Anregungen im Zusammenhang steht, welche eine bedeutende Zahl derselben als ehemalige Zöglinge Pestalozzis aus Iferten zurückbrachten; anderseits bietet Heilmanns Nachlass an Neujaarsarbeiten und Briefen manches dar, was uns über Unterrichts- und Personalverhältnisse im Institut in authentischer Weise Licht gibt. Wir denken daher, dass die Leser unserer Blätter den Herren Dr. Nieden und Pfr. Hoffet herzlichen Dank wissen werden, dass diese uns in den Stand setzten, das *Andenken* Heilmanns für weitere Kreise der Vergessenheit zu entreissen und die Beiträge für Pestalozzikunde, welche Heilmanns *Nachlass* darbietet, denselben zugänglich zu machen.

Josua Heilmann²⁾ ist ein Mühlhauserkind aus dem alten Bürgerstande. Sein Vater leitete eine bedeutende Zeugdruckerei. Von früher Jugend an hatte Josua eine besondere Vorliebe für die technischen Wissenschaften. Trotzdem

¹⁾ Histoire de quatre inventeurs français au 19me siècle (Sauvage — Heilmann — Thomonnier — Giffard). Par le baron Ernouf (ouvrage couronné par l'Académie française). Paris, Hachette 1884. Die Biographie Heilmanns umfasst S. 76—141 des Buches.

²⁾ Wir legen dieser Darstellung mit unbedeutenden Modifikationen die Arbeit des Hrn. Dr. Nieden zu grunde. — Ein Geburtsdatum ist auch bei Ernouf nicht angegeben; zufolge der unten folgenden, aus Ernouf geschöpften Notiz, dass H. mit 15 Jahren Iferten verlassen, wäre derselbe ums Jahr 1785 geboren; auf einer von ihm handschriftlich erhaltenen Reisebeschreibung vom August 1809 hat er (freilich nach dem Aussehen der Tinte erst später) die Notiz beigefügt „13 Jahre alt“; demnach würde sein Geburtsjahr um 1788 zu setzen sein.

wollte seine Familie einen Kaufmann aus ihm machen. Während der Jahre 1807—1810 war Josua Schüler der Anstalt Pestalozzis in Iferten. Hier war es, wo „der Vater der Armen“ seinen reichen Zöglingen es als ihre erste Pflicht und ihr erstes Interesse ans Herz legte, für die Armen zu sorgen. Da nun viele Söhne aus den Mühlhauser Fabrikanten-Familien¹⁾ Schüler Pestalozzis waren, so gebührt wohl ihm das erste Verdienst der philanthropischen Bestrebungen der industriellen Gesellschaft in Mühlhausen, deren Gründer fast alle aus der Erziehungsanstalt zu Iferten hervorgingen. Jedes Jahr machten die Zöglinge Reisen, um die herrliche Schweiz kennen zu lernen und sie zu geniessen. Auf einer solchen Wanderung hörte Heilmann einen Lehrer sagen: „Man kann Grosses schaffen, wenn man sich immer fragt: Was wird es mir einbringen?“²⁾ Diese Worte machten einen so tiefen Eindruck auf ihn, dass sie das Programm seines Lebens wurden. Mit 15 Jahren verliess Josua Iferten und begann alsbald seine Lehrlingszeit bei seinen Eltern, im geheimen seiner Neigung treu bleibend, indem er sich in den Mussestunden damit beschäftigte, Pläne von Maschinen aufzunehmen. Zwei Jahre später setzte er seine kaufmännischen Studien bei seinem Onkel, einem Bankier, in Paris fort. Daneben wiederholte er aber mit grossem Genuss die Geometrie, in die er in Iferten in deutscher Sprache eingeführt worden war, nun in französischer Sprache. Im Jahre 1815 war er Kassierer in der Fabrik seines Vaters. Unterdessen veranlasste die Aufhebung der Kontinentalsperre einen neuen Aufschwung der Industrie im Elsass. Die Maschine spielte mit jedem Tag eine grössere Rolle. Die mechanischen Spinnereien vermehrten sich. 1816 entschloss sich das Haus Heilmann, seiner Fabrik für gedruckten Kattun (Indiennes) eine kleine mechanische Spinnerei hinzuzufügen. Dieser Umstand erlaubte dem jungen Kaufmann, sich ganz seinem Lieblingsstudium, der Technik, hinzugeben. Sein Onkel rief ihn nach Paris zurück, damit er die neue Industrie praktisch und theoretisch gründlich kennen lerne. Jetzt fühlte sich Josua ganz in seinem Element, wie er in seiner Biographie sagt; mit ganzem Ernste widmete er sich seinem neuen Berufe. Er wurde Schüler des Gewerbemuseums (Conservatoire des arts et métiers), nahm an einem physikalischen Kursus teil, lernte die Drechslerei, woran man ihn in Iferten verhindert hatte; an den Sonntagmorgen zeichnete er die Maschinen der Spinnerei Tissot. Mit 22 Jahren wurde Josua Heilmann technischer Leiter einer mechanischen Weberei, die sein Vater³⁾ in Alt-Thann errichtet hatte. Es war fast die einzige Fabrik, die durch Wasser getrieben wurde, während in den

¹⁾ In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1810 werden allein 20 Zöglinge aus Mühlhausen im Elsass aufgeführt, unter ihnen die bekannten Namen: Köchlin, Schlumberger, Dollfuss.

²⁾ Bei Ernouf, dessen Darstellung auf Heilmanns Autobiographie zurückgeht, heisst es: „Qu'est-ce que cela va me rapporter?“ Es erinnert an das Rousseausche: à quoi sert-il? Da der Ausspruch des Lehrers von Ernouf (Heilmann?) als „paroles généreuses“ bezeichnet wird, bezieht er sich wohl nicht so sehr auf den materiellen Gewinn, als entsprechend dem Rousseauschen Wort im allgemeinen auf den Gewinn aus dem Geschauten für die praktische Selbstbildung.

³⁾ Derselbe hat auch eine grosse Summe in die Urbarmachung des nach der Sage von Ludwig dem Frommen verfluchten Ochsenfeldes (Lügenfeld) gesteckt, wodurch er grosse Summen einbüsste.

andern Pferde, Ochsen oder die Menschen diesen Dienst versehen mussten.¹⁾ Dem jungen Fabrikanten lachte das Glück, er machte ausgezeichnete Geschäfte. 1820 heiratete er eine der Töchter von Jakob Köchlin, einer sehr geachteten und volkstümlichen Persönlichkeit, der von dem Erfindungs-Genie seines Schwiegersohnes überzeugt war.²⁾ Heilmann war zunächst in der günstigen Lage, sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Mechanik, hinzugeben. Die wichtigste Erfindung war der mechanische Webstuhl, der an die Stelle des Handwebestuhls trat und der durch Heilmann in ganz Frankreich verbreitet wurde. Doch dies geschah nur allmählig, und der Nutzen für Heilmann war gering. Dazu kam, dass sich der Erfinder zu wenig mit den kaufmännischen Angelegenheiten seines Berufes abgab; auch entstand überall Überproduktion, so dass Heilmann 1826 seine Fabrik in Alt-Thann unter ungünstigen Verhältnissen liquidieren musste. Aber dieses Unglück beugte ihn nicht nieder, sondern im Gegenteil, er gehörte zu denen, die nach seinem Ausdrücke „renaissent de leurs cendres.“ In demselben Jahre 1826 entstand die Mühlhauser Industrielle Gesellschaft, die den Aufschwung der Geschäfte und die Hebung des Loses der Arbeiter sich zur Aufgabe machte. Heilmann, ihr Mitbegründer, wurde von 1829—32 ihr Sekretär und 1841 ihr Vize-Präsident.³⁾ In der Sorge für die Arbeiter, Kinderarbeit u. s. w. ist der Einfluss Pestalozzis auf seine Mühlhauser Zöglinge zu deutlich erkennen. Damals sah man in gewissen Fabriken Kinder von 6, ja 5 Jahren 14, selbst 15 Stunden hintereinander Fäden anknüpfen, bis sie erschöpft bei der Arbeit niederfielen. Gegen diesen abscheulichen Missbrauch

¹⁾ Die Engländer wachten streng darüber, dass ihre Maschinen und vollkommeneren Einrichtungen nicht nachgeahmt wurden.

²⁾ Jakob Köchlin war die bedeutendste Persönlichkeit aus dieser damals in Mühlhausen so angesehenen Familie. Er war unter der Restauration eines der hervorragendsten Mitglieder der liberalen Opposition in der französischen Kammer. Bei den Wahlen des Jahres 1824 verstieg sich der Präfekt des Oberrheins zu dem Ausspruch: *Nous allons voir si c'est la famille des Bourbons ou la famille Koechlin qui gouverne le Haut-Rhin!* Trotzdem siegte Köchlin bei der Wiederwahl. Er starb im November 1834. (Nach Ernouf.)

³⁾ Ernouf gibt über Heilmanns Tätigkeit für die Gesellschaft und ihre sozialen Bestrebungen noch folgendes Nähere: *Dès la première année (en juin 1827) on rencontre un rapport de lui sur la proposition de J. B. Bourcart filateur à Guebwiller, relative à la nécessité de fixer l'âge où les enfants pourront être admis dans les ateliers, et de réduire les heures de leur travail. A peine constituée la Société de Mulhouse soulevait pour la première fois en France cette grave question. A partir de cette époque elle ne cessa de montrer le mal et de provoquer le remède, par divers projets et par des pétitions aux chambres ... Pendant dix ans Heilmann fit partie de toutes les commissions chargées par la Société d'appeler sur cet objet l'attention du gouvernement ... En 1834, il soumettait encore à ses confrères un mémoire „sur la nécessité de travailler à l'amélioration physique et morale des jeunes ouvriers, par une réduction dans les heures du travail et par la fréquentation des écoles“. Le gouvernement s'émut enfin, et ordonna une enquête qui ne justifia que trop les réclamations parties de Mulhouse. De son côté l'Académie des sciences morales et politiques chargea un de ses membres (Villermé) de lui faire un rapport sur l'état des classes ouvrières. Ce rapport, publié en 1840, produisit une émotion profonde. Ce fut une dernière démarche des délégués de Mulhouse ... qui triompha des dernières hésitations. Heilmann et ses collègues furent donc les véritables promoteurs de la première loi sur cette matière, celle du 22 mars 1841, qui aurait produit des résultats encore meilleurs, si l'on avait mieux suivi leurs indications (p. 105/106).*

protestirte Heilmann aufs entschiedenste. Er trat für eine Reduktion der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter ein, damit sie die Schule besuchen und körperlich und sittlich mehr gepflegt werden könnten. Durch das energische Vorgehen Heilmanns sah sich die Regierung endlich genötigt, für die arbeitende Klasse mehr als bisher zu sorgen. Die Philanthropie war für Heilmann auch ein Antrieb für seinen Erfindungsgeist, die Maschinen zu vermehren.

Heilmann war nach dem Zusammenbruch seines Geschäftes in Alt-Thann mit seiner Familie nach Mühlhausen gezogen, um seinem Schwiegervater näher zu sein, der durch den Tod seiner ältesten Tochter körperlich und geistig sehr gelitten hatte.

Frei von der Last einer Fabrik, führte er jetzt im Kreise seiner Familie ein ruhiges Leben und beschäftigte sich mit der Erziehung seiner Kinder und der Musik. Doch fühlte er, dass er sich auch noch seinem Berufe widmen musste; er wendete sich wieder dem Maschinenbau zu. In das Jahr 1827 fällt eine seiner bedeutendsten Erfindungen, der Stickrahmen (*métier à broder*), wofür er sich von seiner Frau in die Kunst des Stickens einführen liess. Um die Versuchsmaschine herstellen zu können, verkaufte die treffliche Gattin für 800 Fr. Schmucksachen, weil ihr Mann nicht wagte, seinen Schwiegervater um eine Unterstützung zu bitten, der schon so viel für ihn getan hatte. Die neue Maschine machte Aufsehen, die industrielle Gesellschaft widmete dem Erfinder eine Medaille, und er erhielt das Kreuz der Ehrenlegion. Jedoch wurde ihm kein voller Erfolg zu teil. Die Maschine genügte vielen Fabrikanten nicht, und zu gleicher Zeit erfand ein Lyoner Fabrikant eine Maschine, die noch mehr leistete; Heilmanns Maschine wurde aber mehr und mehr zur Hausindustrie angewendet.¹⁾ Trotz mancher Enttäuschungen war Heilmann doch unermüdlich. Im Alter von 36 Jahren arbeitete er als Schüler im chemischen Laboratorium von Dr. Penot. Heilmann erfand weiter Maschinen für die Verarbeitung der Seide; doch liess er sich wieder in ein grossartiges Unternehmen ein, das missglückte und aufs neue einen grossen Teil seines Vermögens aufzehrte. Im Alter von 40 Jahren, als Vater von sechs Kindern, war seine Lage schwieriger als am Anfang; aber seine Ehre war unbefleckt, und jedermann wusste, dass der Misserfolg nicht durch die Unvollkommenheit seiner Maschinen verschuldet war, sondern durch ökonomische und kommerziale Schwierigkeiten.

1841 verlor Heilmann seine treue Lebensgefährtin. So schmerzlich dieser grosse Verlust auch war, so konnte er seine Unternehmungslust doch nicht vermindern. Weil er glaubte, eine neue Erfindung würde in England Eingang finden, hielt er sich zwei Jahre lang dort auf; leider ohne Erfolg. So musste der Schwergeprüfte wieder in seine Heimatstadt zurückkehren. In dem Jahre 1844—45 gelang es dem unermüdlichen Erfinder, eine Kammaschine zur Reinigung und zum Kämmen der Baumwolle herzustellen, eine der bedeutendsten industriellen Erfindungen. Eine unehrliche Nachahmung seiner Erfindung und

¹⁾ Als solche fand sie in den Vogesen und in der Schweiz, besonders in der St. Galler Industrie, weitgehende Verwendung (nach Ernouf, p. 115).

die Ereignisse des Jahres 1848 brachten Heilmann statt des erhofften Gewinnes nur neue pekuniäre Verluste, die ihm den Todesstoss versetzten.

Er starb am 5. November 1848 in seinem 53. Jahre. Er hatte, obwohl oft verkannt, durch sein erfinderisches Genie viel zum Ruhm seiner Vaterstadt beigetragen.

Durch die erste Weltausstellung 1851 in London wurde nicht nur die Erfinderehre Heilmanns glänzend wieder hergestellt, sondern die Erben Heilmanns erhielten auch durch Zuteilung von Preisen für seine Erfindungen und den Erwerb des Patenten derselben seitens französischer und englischer Firmen nachträglich die Summe von zwei Millionen Franken.

Heilmanns Neujahrshäfte.

Herr Dr. Nieden leitet seinen Auszug aus den vorliegenden Neujahrshäften mit der Bemerkung ein: „In der Anstalt Pestalozzis zu Iferten war es Sitte, dass die Zöglinge zu Neujahr ihren Eltern gleichsam als Neujahrsgross und Zeugnis ein Heft mit Arbeiten aus allen Unterrichtsgebieten zusandten. Diese schriftlichen Arbeiten gewähren einen interessanten Einblick in die Art und Weise des Unterrichts, dessen Vorzüge allerdings nur durch einen Vergleich mit dem Unterricht, wie er damals allgemein üblich war, zu erkennen sind. — Die Hefte Heilmanns sind sehr sauber gehalten und mit sinnvollen Vignetten auf dem Titel versehen.“

Wir fügen bei, einerseits: dass sie unter Aufsicht der Lehrer erstellt und von denselben auch, wie die nachfolgende Beschreibung zeigt, mit Diktat von wegleitenden Bemerkungen über den Unterricht zu genauerer Instruktion der Eltern versehen wurden; und anderseits: dass sie von den Lehrern, als selbstständige Specimina der Auffassung und des Kenntnisstandes der Zöglinge, nicht korrigiert wurden, daher z. B. Heilmanns Hefte zahlreiche Verstösse gegen Orthographie und Stil aufweisen.

Die Sitte solcher Neujahrshäfte im Pestalozzischen Institut ist auch sonst schon bekannt gewesen. Aber wohl nirgends als im Heilmannschen Nachlass findet sich eine Serie solcher Hefte von drei aufeinanderfolgenden Jahren von *einem* Schüler noch erhalten, die um dieses Umstandes willen auch über den Fortschritt im Unterrichtsgang eines solchen willkommenen Aufschluss bietet.

Wir geben daher hier über den Inhalt dieser Hefte eine vollständige Übersicht mit spezieller Anführung alles dessen, was über den Gang und Plan des Unterrichts zu orientiren im Falle ist.

I. Neujahrsheft 1808, angekündigt durch Glückwunschbrief vom 26. Dez. 1807.

Titelblatt mit symbolischer Zeichnung und Inschrift: „Meinen lieben Eltern. Aus Liebe und Dankbarkeit. 1808.“ Text 36 + 10 Seiten (in der Mitte ist ein Teil weggeschnitten).

1. *Elementarlehre der Sprachverhältnisse.* 1. Übung: Verhältnisse des Habens (der Vogel hat einen Schnabel — das Viereck hat vier Seiten.)

2. Übung: Verhältnisse des Seins (der Zucker ist süß — alle Seiten des Quadrats sind gleich).

2. *Tâches sur les principes de la langue française.*

Antworten auf die Fragen: a) De combien de différentes manières écrit-on le son „au“? etc. — Einfache Sätze betr. Anschauung des menschl. Körpers.

3. *Rechnungsaufgaben.*

a) Aufgaben im Kopfrechnen mit Auflösung (Endresultat mit Detail der Ableitung).

- 1) Wenn $16\frac{4}{5}$ Neuenburger Livres $9\frac{3}{5}$ Basler fl. ausmachen, wie viel Basler fl. werden dann 590 N. L. ausmachen? Antw.: $337\frac{1}{7}$ B. fl.
- 2) Ein Herr hat eine Magd und einen Knecht; der Lohn der Magd verhält sich zum Lohn des Knechts wie $1\frac{1}{2} : 2$. Der Lohn der beiden und der Unterschied davon machen zusammen 88 fl. Welches ist der Lohn der Magd und der des Knechts? Antw.: 33 fl. und 44 fl.
- 3) Es will ein Herr ein Kleid machen lassen; zu diesem Kleid braucht er 9 Ellen Tuch, welches $\frac{3}{4}$ Ellen breit ist. Es fragt sich nun, wie viel Ellen Tuch, welches $\frac{2}{3}$ Ellen breit ist, er nun braucht? Antw.: $10\frac{1}{8}$ Ellen.

b) *Zifferrechnen.* Ein Kaufmann hat 348 fl. Zucker für 312 fl. 50 Kr. gekauft. Nun möchte er dieselben wieder verkaufen und $\frac{2}{5}$ von dem, was sie ihn gekostet haben, daran gewinnen. Es fragt sich nun, für wie viel er 1. alle Pfund verkaufen müsse; 2. wie viel er an allen Pfunden gewinne, und 3. wie viel er an 1 fl. gewinne? Antw. (mit schriftl. Ausrechnung): 1. 437 fl. 38 Kr. 2. 125 fl. 8 Kr. 3. $\frac{50}{87}$ Kr.

c) Fragen über das Kopfrechnen.

- 1) $\frac{2}{3}$, wie viele 21stel? $\frac{14}{21}$.
- 2) $\frac{3}{4}$ und $2 \times$ der 5. Teil von $\frac{1}{4}$, wie viele Zwanzigstel? $\frac{17}{20}$.
- 3) $\frac{4}{7}$ u. $2 \times$ der 3. Teil von $\frac{4}{7}$, wie viele Drittel? $\frac{2}{3}$ und $\frac{6}{3}$.
- 4) Um wie viele Fünftel sind $\frac{7}{8}$ grösser als $\frac{3}{5}$? Um $\frac{1}{5}$ und $\frac{3}{5}$.
- 5) Wenn 4 Ellen Tuch 30 Fr. kosten, wie viele Franken werden 9 Ellen Tuch kosten? 67 Fr. 5 Batzen.
- 6) Wenn 5 Arbeiter täglich 40 Batzen verdienen, wie viel Batzen werden 3 Arbeiter in 10 Tagen verdienen? 240 Batzen.
- 7) Ein Kaufmann hat $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ von einem Stück Tuch verkauft und es bleiben ihm noch 30 Ellen Tuch übrig. Wie gross war das Stück Tuch? 72 Ellen.
- 8) Mein Geld ist $\frac{3}{4}$ von deinem, und $\frac{2}{3}$ von deinem ist 40 fl. Wie viel Geld habe ich und wie viel hast du? Ich habe 45 und du 60 fl.

4. Aufgaben über die *Formenlehre* (mit beigelegten Handzeichnungen).

- 1) Wie viel geschlossene Figuren kann man mit 4 geraden Linien machen? 3.

- 2) Wenn man damit eine geschlossene Figur macht, was kann sie für eine Form haben? Dreieck (recht-, stumpf-, spitzwinklig) oder Viereck (Quadrat, rechtwinkliges, schiefwinkliges Parallelogramm, Paralleltrapez, Trapez).
 - 3) Wenn man zwei damit macht? Zwei Dreiecke oder Dreieck und Viereck.
 - 4) Welches ist die kleinste und grösste Anzahl Vereinigungspunkte mit 2 geraden und 3 krummen Linien, wie viel Winkel werden sie bei der Vereinigung in der höchsten Anzahl Punkte bilden? (Wörtlich.) — Kleinste Anzahl Vereinigungspunkte 1, grösste 19, mit 76 Winkeln.
 - 5) Zeichne jeder eine schöne Figur von geraden und krummen Linien und schreibe nieder was du daran bemerkst?
5. Drei Bleistift-Handzeichnungen symmetrischer Figuren.
6. Aufgabe über die Geographie.
- a) Teile mir das Rhoneland in seine natürlichen Abteilungen nach den Seitenflüssen??
 - b) Welche Staatsteile liegen in jedem Teil des Rhonelandes?
 - c) Beschreibe mir die merkwürdigsten Städte, welche im Rhoneland liegen, nach ihrer physischen und politischen Lage?
- Mit beigelegter Bleistiftskizze einer Karte des Rhonelandes.
7. Kalligraphische Übungen. Zwei Blätter.
8. Gesangunterricht.
- a) Bestimmung des musikalischen Massverhältnisses. Drei Aufgaben.
 - b) Bestimmung des musikalischen Tonverhältnisses. Drei Aufgaben.
 - c) Versuch einer eigenen Melodiebildung.

II. Neujahrsheft 1809 mit Glückwunschbrief vom 20. Dez. 1808.

Titelblatt: Symbolische Zeichnung mit Inschrift: „Unter Gottes Augen zur Freude meiner Eltern. J. H. 1809.“

Text: 58 Seiten; beigelegt Zeichnungen und Karten.

- 1 a. Aufgaben über die deutsche Sprache. Beispiele von Sprech- und Schreibübungen. a) Was für Namen [Ausdrücke] bezeichnen die Töne, welche die Menschen hervorbringen? [husten, seufzen, stammeln, klatschen, plaudern u. s. w.]. b) Was wird erfordert, um zu einer deutlichen Vorstellung eines Gegenstandes zu kommen? c) Nenne Sinnestäuschungen von Gehör und Gefühl! d) Was folgt auf Zerstretheit und was auf Fixirung?

Bemerkung des Lehrers: Bei diesen Übungen wird die Sprache als Mittel der Erkenntnis, die Wörter in Rücksicht auf die Bedeutung ins Auge gefasst.

In diesem Unterricht erhalten wir wöchentlich sechs Stunden, immer zwei nacheinander. Der Gegenstand, worüber diese Sprech- und Schreibübungen angestellt werden, ist der Mensch, der in allen Beziehungen ins Auge gefasst wird. Diese deutschen Übungen werden immer mündlich ins Französische übersetzt, nachdem sie während dem Unterricht deutsch geschrieben worden.

- b. *Aufgaben über den grammatischen Teil der deutschen Sprache.* Exkurs über die verschiedenen Arten der Fürwörter, Zahlwörter, die Konjugationsformen der Zeitwörter.

Wir erhalten in der deutschen Grammatik keinen besondern Unterricht mehr; sie wird uns in Verbindung und in Vergleichung mit der französischen gelehrt; für beide haben wir wöchentlich sechs Stunden, immer zwei Stunden nacheinander. Wir haben bis jetzt kennen gelernt die Theorie der Tonlehre, die verschiedenen Arten von Sätzen oder die Satzlehre, die Hauptredeteile, deren Unterarten und Gebrauch im Satze. Vorstehende Beispiele sind Auszüge aus einzelnen Übungen.

- 2 a. *Exercices sur la langue française — sur la signification des mots.*

Nous avons dans cette partie six heures de leçon par semaine cette leçon est particulièrement destinée à nous apprendre à connaître l'étymologie, l'analogie et l'usage de la langue française; les exercices se traduisent toujours en allemand, mais seulement de bouche.

- b. *Exercices sur la grammaire française.*

- c. Es folgt dann noch als *Übersetzungsprobe* auf Grund einer mündlichen Übung die Übersetzung des Gedichtes: „Der Kuckuck“ von Gellert.

3. *Mathematische Aufgaben.*

- a) Sechs geometrische, voran der Beweis des pythagoräischen Lehrsatzes.
b) Fünf Rechnungsaufgaben mit Auflösung (Zins-, Mischungs- und Gesellschaftsrechnungen).

4. *Geographische Aufgaben.*

Beschreibe mir Spanien in physischer, politischer und physisch-politischer Hinsicht. (Beigegeben sind drei sehr hübsche, selbstgezeichnete und gemalte Kartenskizzen von Spanien.)

5. *Elemente der Geschichte.*

Darlegung des Satzes: Die drei Hauptpunkte, die aller Menschengeschichte vorausgehen, der Mensch, der Ort und die Zeit, sind die Elemente der Geschichte.

6. *Naturgeschichte.*

Darlegung der Unterscheidung der drei Reiche. — Beispiel einer Beschreibung: Der Walfisch.

7. *Sittlich-religiöse Rechenschaft.*

Anmerkung des Religionslehrers. Das religiöse Leben ist ein inneres; eine religiöse Gemütsstimmung den Kindern eigen zu machen ... ist die Aufgabe des religiösen Unterrichts und der diesfälligen Einrichtung in der Anstalt. Die besondern Mittel dazu sind:

1. Tägliches allgemeines Morgen- und Abendgebet mit Vater Pestalozzi, wobei zweimal wöchentlich morgens gesungen wird. In diesen Unterhaltungen werden die Kinder vorzüglich in ihr [inneres] und äusseres tägliches und in das menschliche Leben überhaupt [ein-]

geführt, teils wird ihnen das Beispiel Jesu [vor] Augen gestellt und sein Bild nach seinem Verhältnisse zu Gott und den Menschen veranschaulicht.

2. Wöchentlich ein paar Stunden mündlicher sittlich-religiöser Unterredungen entweder frei oder auf die Vorlesung eines Kapitels der Bibel gegründet, nach den besondern Klassen, in welche die Zöglinge abgeteilt sind.
3. Das Auswendiglernen von religiösen Liedern, bisher besonders von Gellert, und ausgewählte Bibelsprüche, wiederum nach den Klassen.
4. Ein neu eingeführter sonntäglicher Hausgottesdienst, wo Vater Pestalozzi abwechselnd mit den Geistlichen seines Hauses eine Rede hält.

Das wesentlichste von allem diesem beruht zwar keineswegs in der Mitteilung von einzelnen Begriffen, sondern in der Ergreifung und Erhebung des Gemüts. Es kann nun sich nicht sowohl in einzelnen Worten als in der Gemütsstimmung, im ganzen Tun und Lassen ausdrücken. Es lässt sich daher auch nicht eigentlich [darüber] Rechenschaft geben. Da es aber doch den Eltern wichtig sein muss, nicht nur zu wissen, dass die Kinder in den Schulkenntnissen und Fertigkeiten lernen und üben, sondern was dabei in ihnen lebt, und wie sie sich in ihren Verhältnissen zum Allgemeinen und Höchsten ansehen, so gaben wir den Zöglingen einige der allgemeinsten sittlichen und religiösen Fragen und Gesichtspunkte an und liessen sie ihre Ansichten und Gefühle kurz darüber aussprechen. Diese folgen hier, wie sie fast allen unmittelbar von ihnen selbst kamen, nicht als eine Darstellung des Unterrichtsganges mit ihnen, sondern vielmehr als einzelne Resultate desselben, als was den Eltern diesfalls besonders am Herzen liegen kann.

Überzeugungen von Gott; Überzeugungen von Jesus Christus; Überzeugungen von uns selbst; Wie der Mensch als Kind Gottes handeln muss; Wodurch der Mensch zu Gott komme; Gesinnungen gegen die Eltern; Vorsätze am Ende des Jahres. — Diese Vorsätze geben wir aus Heilmanns Heft wörtlich:

„Ich will das folgende Jahr noch besser werden als das gegenwärtige und immer besser und vollkommner werden.

Ich will mich mehr anstrengen im Lassen und Tun, im Gehorchen gegen Eltern und Lehrer, gegen Gott, in der Liebe, im Dank und Vertrauen, in der Selbstüberwindung; in der Ordnung, im Fleiss, im Umgang mit meinen Kameraden, im Eifer für alles, [was] wahr, was recht und Gott gefällig ist, was mich mit ihm vereinigen, was mich den Eltern und allen guten Menschen lieber, was mich mit mir zufrieden macht (: und besonders im Schreiben :).“

8. *Musikalischer Unterricht.*

1. Aufgabe. Suchet und stellet eine Reihe verschiedener Verhältnisse auf nach dem musikalischen Zeitmasse von $\frac{2}{4}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{2}$ mit nachfolgend gegebenen Noten und Pausen.
2. Aufgabe. Bildet mit eben diesen Noten und Pausen eine Reihe melodischer Tonverhältnisse im $\frac{2}{4}$ -Takte, aus der Tonart C-dur unter dem C-Schlüssel, und versetzt dann diese Reihe unter den Sol-Schlüssel.
3. Aufgaben. Versuchet auf folgende Strophe eine Melodie zu machen nach einer Ton- und Taktart, die der Sache und den Worten angemessen sind:

Lern früh o Jugend	Mit Freud und Lust
Verehren die Tugend	In fröhlicher Brust.
Denn Tugend und Freude	Sind ewig verwandt,
Es knüpft sie beide	Ein himmlisches Band.

9. *Zeichnen.* Vier Blätter Ornamentkomposition aus freier Hand, und vier Blätter „mathematische Körper nach der Natur gezeichnet“.

III. Neujahrsheft 1810 mit Glückwunschbrief v. 30. Dez. 1809.

Titelblatt: Symbolische Zeichnung (ohne Legende).

Text: 52 Seiten mit beigelegtem Plan und Karten.

1. *Deutsche Sprachübungen,*

Vorbemerkung. Der Lehrer gab einem jeden Schüler die Aufgabe, die deutschen Sprachübungen darzustellen. Diese Darstellung folgt; was hier gesagt, und wie es gesagt ist, wurde diktirt vom Lehrer als Rechenschaft dessen, was in der Klasse geschieht.

Die gegenwärtigen Sprachübungen der 6. Klasse, für welche die Stunde nach dem Morgenessen, 8—9 Uhr, bestimmt ist, bezwecken:

- a) Die Fertigkeit im Lesen, vorzüglich die Poesie.
- b) Zusammenhängende Kenntniss der Redetheile und Redefiguren.
- c) Einsicht in den Bau der Sätze und Perioden.
- d) Kenntniss des Versbaus und der verschiedenen Dichtungsarten.
- e) Stilübung, durch Auflösung von poetischen Stücken in Prosa und umgekehrt von prosaischen Stücken in Poesie.

Der Stoff, den der Lehrer dieser Stunden für einmal gewählt hat, ist der dritte Gesang des Messias von Klopstock, wegen seinem Sprachreichtum, seinem Schatz von Gedanken und Bildern und der Gelegenheit zur Schärfung und Berichtigung des Gefühls für den Versbau, den er darbietet, besonders aber des hohen sittlichen, religiösen Inhalts willen, durch den er das Gemüt anspricht.

Als Stoff zum Lesen und Sprechübung ist die Behandlung desselben nach dem Plane des Unterrichts dreifach. Es wird nämlich, um die zuerst angegebenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erzielen, jeder Vers und jedes Stück auf eine dreifache Weise durchgeführt: 1. metrisch, 2. rhythmisch, 3. deklamatorisch. (Nun folgt die Detail-

ausführung und dann die vom Schüler als Probestück gegebene Anwendung dieser Grundsätze auf Beispiele.)

Die zwei Tugendwege von Schiller; Übersetzung dieser Strophe („Zwei sind der Wege“ u. s. w.) in Prosa.

2 a. *Exercices sur la langue française.*

Cette année nous avons expliqué et traduit en allemand plusieurs chapitres des considérations sur la cause de la grandeur des Romains et de leur décadence par Montesquieu; de plus quelques odes de J. B. Rousseau.

Beispiel dieser Übungen aus Rousseau, Ode 1, erste Strophe, Ode 3, neunte Strophe, nach: Angabe der Wortarten, Analyse der Sätze, grammatische Verhältnisse, Worterklärung, Reim und Versmass.

b. *Exercices sur les synonymes.* Beispiel: partager, diviser.

c. *Traduction de l'Allemand en Français.* Beispiel: L'homme (nach Buffon).

3 a. *Vier Rechnungsaufgaben mit Auflösung.*

b. *Zwei algebraische Aufgaben mit Auflösung.*

c. *Drei geometrische Aufgaben mit Auflösung.*

d. *Zwei Aufgaben über die praktische Geometrie mit Auflösung.* Beigefügt ein gross ausgeführter, selbstgefertigter Plan der Stadt Iferten.

4. *Geographie.* Aufgabe: Wie reist man von Strassburg über Paris nach Montpellier? Beigefügt eine selbstgefertigte kolorirte Karte „La France en Départements 1809“, unter Eintragung der Namen der berührten Departemente und Städte auf der Route.

5. *Geschichte.* Aufgabe: Die Geschichte Karls d. Gr. Beigefügt eine selbstgefertigte historische Karte d. westl. Europas im Jahre 800.

6. *Religion.* Aufgabe.

Der Lehrer gab einem jeden Schüler die freie Wahl eines Gegenstandes, um darüber seine Gedanken niederzuschreiben: ich wählte mir:

Wie soll der religiöse Jüngling gegen seine Eltern handeln?

7. *Gesangunterricht.*

In diesem Fache erhielten wir wöchentlich von 11—12 Uhr fünf Stunden; die beiden ersten wurden dem eigentlichen Beschulen gewidmet; in den drei letzten sangen wir vierstimmige Lieder, theils Choräle, theils alte Kirchenstücke, theils Gesänge in Nägels „Teutonia“. Von dem, was wir in den beiden ersten Stunden der Woche getan haben, will ich hier einiges ausheben.

Die halben oder Mitteltöne in der Musik.

Darstellung, Benennung und Erklärung der ganzen und halben Sekunden, der grossen und kleinen Terzen. — Konstruktion der Tonart E-dur.

Briefe an Heilmann.

Der Nachlass Heilmanns enthält eine kleine Zahl Briefe, meist von Mitzöglingen an ihn aus dem Institut; zunächst einen solchen, den ihm Käthe unterm 19. Sept. 1809 nach Mühlhausen, wo Heilmann damals auf Besuch bei

seinen Eltern weilte, schrieb. Dann folgt ein Brief eines Mühlhauser Freundes (Mathieu Steiner, vom 5. Juli 1810), der Heilmann mitteilt, dass dessen Mutter am 7. abreisen werde, um ihn nach Hause zu holen. Leider ist der dritte Brief, ein Abschiedsgedicht von Joh. Steiner von Langnau in Iferten, undatiert; daher wir über das genaue Datum seiner endgültigen Rückkehr nach Mühlhausen im Unklaren sind; nach dem vorhergehenden Brief wird es wohl einige Tage vor Mitte Juli 1810 fallen; der vierte Brief (Joh. Schneider von Langnau) vom 15. Juli, in dem vielleicht das undatierte Gedicht (Nr. 3) Einlage war, ist bereits an Heilmann nach Mühlhausen adressiert; ihm folgte zunächst ein solcher von (Melch. v. Mur)alt unterm 26. Juli; dann solche von Schneider, 29. Juli, 20. Aug., 24. Sept., 28. Dezember 1810, von Melch. v. Muralt 7. Jan. 1811, von Käche 14. Febr. 1811, von Schneider 27. März 1811, von H. Waser 6. April 1811, von Schneider 28. April und 25. August 1811 und von Schneider 31. März 1812.¹⁾ Damit hört die uns noch erhaltene Korrespondenz der Institutsfreunde Heilmanns auf.

Daneben scheint bereits seit Heilmanns Abgang von Iferten eine Vereinskorrespondenz nebenhergegangen zu sein. Wenigstens schreibt M. Muralt schon in seinem Brief vom 26. Juli 1810: „Dein Brief an unsere gemeinschaftliche Vereinigung, die als Christen zu leben sucht, hat mich recht gefreut, er zeigt, dass du dich noch immer bestreben wirst, wie wir es auch wieder von neuem vorgenommen haben, einander immer mehr die Hand zu bieten, damit jeder von uns fortfahren könne, wie auch ihr Geliebte, viel Gutes zu ernten, und das Gute, das man bei andern Christen sieht, in sich aufzunehmen und sich auch [zu] eigen zu machen.“ Es ist wohl diese christliche Vereinigung gegenwärtiger und bisheriger Iferten-Zöglinge, deren Plan für eine systematische Korrespondenz-Zirkulation Schneider, der Urheber der letztern, unterm 25. August 1810 zu handten Heilmanns darlegt; wir lernen dabei auch die Namen von Heilmanns engerem Freundeskreise von Iferten her kennen: Schneider, J. Köchlin, Muralt, Käche, Waser, J. Heilmann, Streif, Sigrist, Weber, F(erdinand?) Heilmann. Von dieser Kollektivkorrespondenz hat sich in Heilmanns Nachlass nichts vorgefunden; vielleicht ist das Unternehmen schon in den Anfängen infolge von Schneiders Abreise nach Italien wieder eingeschlummert.

Die oben angeführten Briefe der Freunde in Iferten an Heilmann tragen durchaus den Stempel sentimental angehauchter Idealität, der dieser Altersstufe vornehmlich eignet und zu Anfang des 19. Jahrhunderts besonders sich geltend machte; dabei ist von kleinen Irrungen unter den Kameraden, gelegentlich auch von Zukunftsplänen die Rede; nur selten von allgemein interessierenden Vorgängen; wir geben nur dies wenige: Schneiders Bericht vom Abschied des als

¹⁾ Derselbe kündigt H. an, dass Schneider sich entschlossen habe, auf die wiederholten und dringendsten Bitten Hrn. Hofmanns, unterstützt durch die Aufmunterungen Hrn. Niederers, „mit meinem teuren Freunde Baumgartner ihm hilfreiche Hand zu leisten“. Über das Hofmannsche Pestalozzi-Institut in Neapel, an dem beide dann mitwirkten, vgl. Labhart-Hildebrand, Eine Pestalozzische Erziehungsschule in Neapel, in Bühlmann, Praxis der Volksschule 1884 S. 50 ff.

reformirter Prediger nach Petersburg berufenen bisherigen Lehrers J. v. Muralt, der einige Tage nach Heilmann Iferten verliess, eine Notiz Käches über den Abschied des Hilfslehrers Gottlieb Hagnauer von Aarau und M. Muralts Schilderung des Jahresübergangs 1810/11, die das Treiben der Winterfestwochen im Institut aus dem Gesichtspunkt eines ältern Zöglings bespricht und damit auch für die Sitte der „Neujahrshäfte“ einen nüchternen Kommentar liefert.

I. (Aus Schneiders Brief vom 15. Juli 1810.)

Morgen um 3 Uhr wird Hr. *Muralt* mit seinem Vater abreisen. Aus verschiedenen Gründen will er nicht, dass man ihn begleite. Hingegen sagte er, weil zu seiner Begleitung schon alles bereit sei, so sollen wir Hrn. Pestalozzi bitten, dass er uns die Erlaubnis gebe, morgen Nachmittag uns auf eine andere Art zu belustigen. Ich glaube, wir werden nach Yvonand gehen. Leider wird diese Lustbarkeit sein, wie du wohl weisst, wie, insonderheit bei mir, wenn mir noch dazu jemand fehlt, dessen Stelle bloss du ersetzen könntest.

Frisch auf! Ich will mich aufmuntern und nicht begehren, was nicht sein kann. Indem ich den letzten Teil dieses Briefes dir schreibe, bin ich etwas aufgeheiteter als vorher, weil ich durch einige gute Worte bei Hrn. Muralt ein schönes Versprechen erhalten habe, das mir durch süsse Hoffnungen meine trüben Sinne aufheiterte und tröstete.

Diesen Abend war ein rührender Auftritt. Das ganze Institut versammelte sich in dem Gebetsaal, dann sang man ein Lied aus der *Teutonia*,¹⁾ worauf Hr. Pestalozzi ein Gebet hielt, das er hauptsächlich auf die Abreise von Hrn. Muralt und die Dankbarkeit, die wir ihm schuldig seien, bezog. Nun trat dieser selbst auf und nahm öffentlich Abschied. So habe ich noch keinen reden gehört; sein fester männlicher Charakter verliess ihn auch hier nicht; er sprach immer mit einer solchen Standhaftigkeit und Freudigkeit, bis er keine Worte mehr hervorbringen konnte, dann umfasste er Hrn. Pestalozzi, welche dann zusammen weinten. In der ganzen Versammlung war niemand zu sehen, der nicht die bittersten Tränen über diesen unersetzlichen Verlust weinte, ja sogar Fremde konnten sich der Tränen nicht enthalten. Bis zum Schlafengehen herrschte eine Totenstille im ganzen Hause, alle stunden betrübt im Hofe, wie es noch nie der Fall war.

II. (Aus Käches Brief vom 14. Febr. 1811.)

Hr. *Hagnauer* schied vor kurzer Zeit von uns, um die Universität in Berlin zu besuchen. Sein Abschied von uns war rührend; gern wollte er noch einige Worte zu uns sagen, indem wir einen Kreis bei nächtlicher Stille um ihn schlossen und ein Abschiedslied sangen: Es kann ja nicht immer so bleiben u. s. w., und er eine Inschrift: *Unsre Herzen folgen dir!* erblickte, aber er konnte nicht; denn diese herrschende Stille und unsere von Traurigkeit niedergeschlagenen Augen rührten ihn bis

¹⁾ „*Teutonia*“ Rundgesänge und Liederchöre von H. G. Nägeli. Zürich 1808.

zu Zählen; und konnte nur einzelne durch Seufzen unterbrochene Worte und Wünsche aussprechen.

III. (Aus Muralt's Brief vom 7. Januar 1811.)

„Mit dem heutigen Tage fangen wir nun wieder in der Ordnung unsere Lektionen an; ich bin sehr froh, sowie die andern meistens auch; denn wir hätten bald zu viel Zeit verlumpet, da nun beinahe schon seit sechs Wochen kein gehöriger Unterricht mehr gegeben wurde; erstens wurde der Brouillon der Neujahrshefte geschrieben; nach dem wurden bei einigen 14 volle Tage zum Abschreiben derselben verwandt, also viel mehr als voriges Jahr, zudem dass die Hefte nicht so gross oder nicht grösser waren als die précédentes; diejenigen, die grössten, welche keine machten, konnten die Zeit unter der Aufsicht anwenden, zu was sie wollten; ich trieb meistens Latein und deutsche Sprache in Aufsätze machen; — nach diesem kam das Examen, welches neun Tage dauerte, nämlich nur des Vormittags; da ging man des Nachmittags einigemal spaziren; die grössten unserer Abteilung, die es für gut und nützlich fanden, konnten dem Examen der zwei niederen Abteilungen beiwohnen; ich tat es auch und zog mir Nutzen davon; nämlich ich sah den Gang, die Art, wie es gelehrt wird, und freute mich zu sehen, was ich hier durchgegangen habe, konnte Vergleichen anstellen, wie ich es gelernt habe und wie es gegenwärtig gelernt wird, und zugleich wurde es mir wieder deutlich. Das Examen dauerte bis Samstag abends. Am Montag (31. Dezember) wurde wieder auf gleiche Weise wie vor einem Jahr jede Abteilung in den grossen Esssaal gerufen, wo die Lehrer versammelt waren und mit uns sprachen. (Es folgt dann eingehende Schilderung der Neujahrsfeier u. s. w.)

Heilmanns Stammbuch.

Das von Heilmann in Iferten angelegte *Stammbuch* zeigt an Einträgen aus den Tagen seines Institutsaufenthaltes resp. seiner Rückreise nach Mühlhausen Blätter von den Lehrern J. Niederer, J. Muralt, L. Renner, cand. theol. von Ulm, A. Göldi, J. W. M. Henning, C. A. Dreist, Baumann von Richtersweil (geschrieben „am Tag vor der Abreise“, aber ohne chronolog. Datum), Justus Blochmann, Georg Roller, Lehrer von Otterberg im Arrondissement Kaiserslautern (Dept. Mont Tonnère), E. Mieg, Hofmann; von den Mitzöglingen Jayet d'Yverdon, Charles Junod, Ferdinand Dollfuss, Ch. Chossat, F. Bonnet, Meuricoffre, Joh. Schneider von Langnau, Jakob Käche von Wachenheim, J. Heinrich Rieter, Heinrich Blum von Winterthur, Joh. Jakob Bischoff von Basel, J. C. Bischoff von Basel, Joh. Jakob Sigerist von Schaffhausen, Joh. Ulrich Bruderer, Joh. Georg Daller von Bischofszell, Melchior v. Muralt.

Nachfolgend der Wortlaut der Blätter von Niederer, J. Muralt, Henning, Dreist, Hofmann und Mieg, die auf die Verhältnisse ihrer Geber im Institut oder zu Heilmann Bezug nehmen:

1. „In allen Menschenherzen ist die reine Christusreligion geschrieben; obwohl mit Unrat überdeckt, glänzt ihre Schrift hervor, unaustilgbar, unverfälschlich. Sie heisst Gewissenhaftigkeit in allen menschlichen Pflichten, reine Menschengüte und Grossmut. Der Bosheit selbst unüberwindbar, der verachtenden Schmach unbezwinglich ist sie auf Selbstverleugnung gebaut und wird in jeder Beziehung des Lebens nur durch diese befestigt. Die Theilnehmung anderer vermehrt diese gemeinsame Wirksamkeit, den Geist der Religion, denn Religion schafft und will Gemeinschaft.“

Lieber Josua, werde ein leuchtendes Beispiel dieser Gesinnung durch Dein ganzes Leben, und Du wirst Dich dann auch durch Dein ganzes Leben Deines hiesigen Aufenthaltes freuen.

Iferten, den 27. Juli 1810.

Dein Lehrer und Freund

J. Niederer.

2. Lieber Josua! Wenn auch noch so ferne von Dir, wird mir doch das Andenken an Dich Freude und Erquickung gewähren. Behalte mich so lieb, wie Du's mir bist. Möge die glückliche, in Yverdon verlebte Jugendzeit Dir oft vorschweben! Möge jedes in Dir angeregte Gefühl in Deinem Leben sich schön und rein abspiegeln! Möge jede Wahrheit, die Dir beigebracht worden, als helles und wohltätiges Licht in Dir widerscheinen, kräftig und wirksam leuchten! Bleib der Natur, der Tugend und der Wahrheit treu! — Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich Dich, auf den ich grosses Vertrauen und manche schöne Hoffnung setze, einst als Mann wieder, so gut, wie Du jetzt bist, sehen könnte. Vergiss meiner nie und glaube an meine unveränderliche Freundschaft.

Yverdon, den 30. Juni 1810.

J. Muralt.

3. Ja, wunderschön ist Gottes Erde, Und wert, darauf ein *Mensch* zu sein. —

Mensch sein — ein grosses, tiefes Wort. — Ich bin überzeugt, lieber Josua! Du wirst es immer sein, so lange Du hier lebst, — und so wirst Du auch alle Segnungen, die Gott dem wahren Menschen verheissen hat, immer herrlicher an Dir erfahren. — Ich habe Dich herzlich lieb, und dieses Blatt bezeuge es Dir noch, wenn ich nicht mehr hienieden bin. Gedenke auch Du meiner in Liebe als eines Freundes, der nichts so sehnlich wünschte, als auch Dir nützlich zu sein.

Dein Freund *J. W. M. Henning*, Kandidat des Predigamtes und der Pädagogik aus Preussisch-Pommern.

Iferten, den 6. Juli 1810.

Lass nicht ab, Deine geographischen Kenntnisse zu vermehren.

4. Dich führe durch das wildbewegte Leben Ein gnädiges Geschick.
Ein reines Herz hat Dir Natur gegeben, O bring es *rein* zurück!
Schiller, in dem Gedicht an den Erbprinzen von Weimar, als er nach
Paris reiste. — Das Gedicht schliesst so:
Dass Dich der vaterländ'sche Geist begleite,
Wenn Dich das schwanke Brett
Hinüber trägt auf jene linke Seite (des Rheins)
Wo deutsche Treu' vorgeht!

Ich konnte Dir die wahren Wünsche meines Herzens nicht treffender aussprechen, als mit den Worten des herrlichen Schiller, den Du gewiss mit mir liebgewannst. Behalte Deinen *reinen* und den *deutschen* Sinn,

den Du noch hast. Und ich bin gewiss, Du wirst sie beide bewahren. Das leichte Blendwerk jenes verführerischen, gehaltlosen Scheinlebens wird Dich nicht anzulocken vermögen. Reinige und läutere Dein Gefühl nur immer durch die liebe, tröstende, freundliche Musik, behalte lieb Deine deutschen Freunde und Dichter, und sei ferner der Welt, die Dich nahe umgibt, ein Bild heiteren, kräftigen und edeln Lebens, wie Du es mir warst.

Lebe wohl und vergiss nicht ganz

Dein(en) Freund und Lehrer *C. A. Dreist*
aus Rügenwalde in Hinter-Pommern.

Iferten, den 10. Juli,
am Tage, da Deine Mutter ankam,
Dich abzuholen.

5. Wenn die Geschichte für den Jüngling von Nutzen sein soll, so muss er die grossen Männer, deren Taten und Denkungsart sie aufstellt, sich als Muster vorsetzen, und ihre Ausdauer, ihre Beharrlichkeit beständig vor Augen haben, wenn ihm der Mut zur Anstrengung entsinkt und die Kraft ihn zu verlassen droht; nur dann wird er bleibenden Nutzen von der Geschichte haben und seine Taten werden sich würdig an die früheren grossen Männer anreihen.

Ich hoffe, dass auch Du, mein früherer, geliebter Schüler, nicht auf den kurzen, beschränkten Unterricht in der Geschichte Dich selbst beschränken wirst, sondern in den Stunden der Musse auf dem gelegten Fundament zu Deiner Bildung fortbauen werdest, dass wir uns mit Freude in dem Getümmel der Welt wieder finden.

Yverdon, den 11. Juli 1810.

E. Mieg von Frankfurt a/M.

6. Lieber Josua! Gesund an Leib und Seel' übergaben Dich Deine Eltern mir, zu sorgen für Dein Wachsen und Gedeihen an Leib und Seel'. Voll Kraft und Stärke und belebt fürs Wahre, Gute und Schöne kehrst Du nun — nach mehr als drei Jahren zurück in Deiner Eltern Schoss: Du wirst ihnen Freude gewähren, ihr Leben versüssen, ihre Liebe mit Liebe lohnen und den grössten Teil Deines Glückes in dem Glücke Deiner Familie suchen und finden. Das glaube ich, das weiss ich. Aber noch mehr als dies hoffe ich und erwarte ich von Dir, nämlich: Dass der in Dir durch die Macht der Religion geweckte und belebte grösste Gedanke, für Gott und Gottes Zwecke zu leben, Dein Höchstes auf Erden sein und bleiben werde. In dieser Hoffnung, mein Lieber, werde ich, aus weiter Ferne, stets an Dich und an unsere mit einander verlebten Jahre denken und der Zeit mit grossem Verlangen entgesehen, in der der kräftige Jüngling in Dir zum braven, jungen Manne herangereift sein wird. — Gott erhalte Deinen Sinn, Deine Kraft und Deinen Mut! Er wirds, wenn Du willst — mit Ernst es willst — für Gott es willst!

Dein grösstes Glück im Leben
Und dein reichster Gewinn

Für das die Weisen alles geben,
Sei stets ein reiner, edler Sinn!

Hofmann.

Iferten, am 8. Juli 1810.

